

Ringvorlesung vom 29.11.2011

Prof. Dr. Angela Moré: „Die unbewusste Fortwirkung von Traumata und Schuldverstrickungen in den nachfolgenden Generationen“

Die Gruppenanalytikerin und Professorin an der Leibniz Universität Hannover, Frau Dr. Angela Moré beschrieb zu Beginn ihres Vortrags den gegebenen Zusammenhang zwischen den Generationen als ein „uraltetes und ewiges“, aber gleichzeitig sehr aktuelles Thema. Hierbei ging sie auf die lange Wirksamkeit von unbewusst weitergegebenen Erfahrungen von Einzelnen und Familien über die Generationen hinweg ein. Die häufig nicht verarbeiteten Erlebnisse werden in Form von Traumata und Schuld (-verstrickungen) transgenerational übertragen. Als Beispiel für gegenwärtige Publikationen, die dieses Thema aufgreifen, nannte sie den Roman von Philippe Grimbert „*Ein Geheimnis*“ (Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main, 2011). Weiterhin berichtete Prof. Moré, dass systematische Analyseverfahren (z.B. Gegenübertragungsanalyse) zur Erkennung von unbewussten Traumata und unverarbeiteten Erfahrungen erst seit wenigen Jahrzehnten existieren. Als Phänomen der transgenerationalen Übertragung finden sie ihren Ursprung in der seit den 1970er Jahren wieder enttabuisierten *Psychoanalyse*.

Die Lebensgeschichte eines Menschen, so Angela Moré, ist geprägt durch die Erfahrungen und / oder Traumata der Eltern. Während Opfer traumatischer Erlebnisse ihre Scham und starke Schuldgefühle (z.B. Überlebensschuld bei Holocaust-Opfern) auf ihre Kinder übertragen, tun es Täter ebenso mit Ängsten (vor Bestrafung) und verleugneten Schuldgefühlen. Im weiteren Verlauf sprach die Referentin auch das *Stockholmsyndrom*, die Identifikation eines Opfers mit seinem Aggressor, an.

Als nächstes erläuterte sie uns einige Metaphern zur Beschreibung transgenerationaler Übertragungsprozesse, so zum Beispiel das Bild des „*Zeittunnels*“ von Judith Kestenberg, in welchem Zeitdimensionen und das Realitätsgefühl sinnbildlich „untergraben“ werden. Da im Unbewussten keine lineare Zeit existiert, kann man sich zwar in der Gegenwart befinden, aber in seinem Unterbewusstsein weiterhin bei dem erlebten Trauma in der Vergangenheit (z.B. im Krieg, im Schützengraben, im KZ) verweilen. Ein ähnliches Bild stellt das des „*Telescoping*“ von Haydée Faimberg dar, welches die Verstrickungen innerhalb der Generationen als ineinandergreifende, sich verschärfende Problematik verdeutlichen soll. Beide Begriffe beinhalten, dass mittels unbewusster Weitergabe die Differenzen zwischen den Generationen aufgehoben werden. Sigmund Freud spricht von einer „*Gefühlserbschaft*“. Im Unterschied zu Schuldgefühlen und Traumata, die meist vor der nachfolgenden Generation verborgen bleiben sollen, werden positive Erfahrungen oder durch die Gesellschaft als erstrebenswert angesehene Werte offen und mit Stolz an die Generation der Nachkommen vermittelt. Übertragungen, merkte Prof. Moré an, können auf jeder Ebene stattfinden, also nicht nur innerhalb der Familie, sondern auch zwischen langjährigen Freunden oder Ehepartnern. Anhand eines Zitates von Donald W. Winnicott verdeutlichte Prof. Moré die psychischen Prozesse und die Bedeutung der *inneren Objektrepräsentanz*: „*So etwas wie einen Säugling gibt es nicht.*“. Diese basiert auf Interaktionen mit idealisierbaren Bezugspersonen (z.B. Mutter) und ist nicht mehr nur intrapsychisch zu betrachten. Mithilfe von Michael Baschs Annahmen über die Affekte als Sprache des Säuglings hörten wir, dass Traumata und Schuldgefühle eben nicht vorwiegend durch die gesprochene Sprache zum Ausdruck kommen, sondern auch durch Signale der Mimik, Gestik und Körpersprache. In der abschließenden Diskussion gab es regen Austausch zwischen dem Publikum und der Referentin. Mit Ausführungen zum permanenten Prozess der kollektiven, unbewussten Tradierung rundete Prof. Moré ihren Vortrag ab, wonach immer neue Habitus- und Kommunikationsformen entstehen würden und worauf wiederum der Einzelne bei der Herausbildung seiner Psyche zurückgreift.